

Andacht zur Vorstandssitzung der ACK am 20. Juni 2012 in Hannover
Landesbischof Friedrich Weber

Text 1. Kor 2,12-16

Es kommt auf den Geist an.

Den Geist, der uns neu und anders macht, als wir es von uns aus wären.

Den Geist, der uns leitet und führt, damit wir nicht in die Irre gehen, und der uns hilft, einander zu vergeben und gut und böse voneinander zu unterscheiden, um den geht es.

Das ist uns wichtig.

Diesen Geist brauchen wir, dieser Geist fehlt oft genug in unserer Mitte, um diesen Geist bitten wir, und diesen Geist feiern wir nicht nur am Pfingstfest.

Er mag nicht sichtbar sein, er ist vielleicht auch für andere nur schwer zu fassen, aber er – der Geist Jesu Christi – begründet unsere Kirchen.

Und die brauchen wir. Denn sehr oft können wir den Weg zum Heil allein nicht finden, und den meisten von uns fällt es schwer, ganz allein mit sich in der Bibel zu lesen und zu beten. Es tut schon gut, dafür einen festen Ort und eine sichere Zeit zu haben. Von Taufe und Abendmahl ganz zu schweigen. All das braucht seine Form, und damit wir uns jeder an seinem Ort nicht soweit voneinander weg entwickeln, dass wir uns gar nicht mehr erkennen können, hat es Verabredungen gegeben, die schließlich zur äußeren Kirche führten.

Und diese Institution – die äußerliche Kirche mit all ihren Einrichtungen und Traditionen – haben Menschen auf den Weg gebracht. Sicherlich waren auch sie von Gottes Geist erfüllt, aber sie ließen sich auch immer von weltlichen Erwartungen und Wünschen leiten. Es wuchs deshalb eine Kluft zwischen Anspruch und Wirklichkeit der Kirche, die so uralt ist, dass sie bereits in den Lehren der ersten großen Theologen wie dem Kirchenvater Augustinus auftaucht.

Er unterschied zwischen der Kirche des wandernden Gottesvolkes, die eben ist wie sie jetzt ist (*ecclesia qualis nunc est*) und nüchtern betrachtet viele Schwächen hat, und der Kirche der vollendeten Schar der Heiligen, wie sie einmal sein wird (*ecclesia qualis tunc erit*), nach der wir uns sehnen und von der wir uns vorstellen, dass sie uns begeistern würde. In der fragt auch niemand mehr nach Konfessionen. Aber trotz aller Unterschiede gehören beide zusammen und sind immer dort, wo Menschen sich in dem einen heiligen Geist zur Gemeinde Jesu Christi verbinden lassen.

Diesen Geist feiern wir.

Dieser Geist begeistert, schenkt Lebensatem und macht lebendig. Er durchströmt die Kirchen mit seinen Gaben. Durch ihn nimmt Jesus Christus Wohnung in unseren Herzen.

Manchen Sonntag singen wir mit Rudolf Alexander Schröder:

„Wir glauben Gott, den heiligen Geist,
den Tröster, der uns unterweist,
der fährt, wohin er will und mag
und stark macht, was darniederlag.“

Schröders Beschreibung hilft, denn selber zu benennen, was der Heilige Geist ist, das fällt schwer.

Am einfachsten ist es natürlich, zunächst zu beschreiben, was oder wie denn der heilige Geist nicht ist. Wahrscheinlich würde das ungefähr so klingen: Er ist nicht identisch mit dem Geist unserer Zeit. Es geht ihm nicht zuerst um Wachstum, Wohlstand, Sicherheit oder Erfolg. Er ist mithin grundsätzlich anders.

Auch Paulus arbeitet an diesen Dingen, wenn er den Menschen nach Korinth schreibt:

12 Wir haben aber nicht empfangen den Geist der Welt, sondern den Geist aus Gott, dass wir wissen können, was uns von Gott geschenkt ist.

13 Und davon reden wir auch nicht mit Worten, wie sie menschliche Weisheit lehren kann, sondern mit Worten, die der Geist lehrt, und deuten geistliche Dinge für geistliche Menschen.

14 Der natürliche Mensch aber vernimmt nichts vom Geist Gottes, es ist ihm eine Torheit und er kann es nicht erkennen, denn es muss geistlich beurteilt werden.

15 Der geistliche Mensch aber beurteilt alles und wird doch selber von niemandem beurteilt.

16 Denn wer hat des Herrn Sinn erkannt oder wer will ihn unterweisen? Wir haben Christi Sinn.

Gegensätze werden hier beschrieben. Gegensätze, die wir so für uns wahrscheinlich nicht nachbuchstabieren können. Wer wollte von sich selbst sagen, ein geistlicher und kein natürlicher Mensch zu sein? Oder wer würde glauben, tatsächlich jenseits aller Beurteilung zu leben? Wir erleben doch viel eher das Gegenteil. Wir sind sehr normale Menschen, sind sehr geprägt von den Leistungssystemen und dem Wertekanon unserer Zeit. Aber mit unserer gemeinsamen Arbeit in der ACK, in unseren Kirchen möchten wir dem etwas entgegensetzen.

Wir sind stets auf der Suche nach gelingendem und glücklichem Leben. Wenigstens einen Zipfel von diesem Glück und Segen wollen wir erwischen und scheitern oft genug – so wie wir auch immer wieder an unsere Grenzen stoßen, wenn wir miteinander Kirche bauen.

Dass aber ist die großartige Nachricht dieses Textes:

Auf unseren Geist und den dieser Welt kommt es dabei nicht an. Wir sollen uns anstrengen und unser Leben in die Hand nehmen – aber damit es zum Segen wird, schickt Gott uns seinen Geist. Und das ist einer, der wirklich beseelt und erfüllt und Leben schenkt, der Verständigung und Verständnis schafft. Es ist der Geist Jesu Christi, der für uns durch den Tod gegangen ist, damit uns unsere Schuld vergeben wird und auch wir vergeben können. Es ist der Geist dessen, der uns in seine Nachfolge gerufen hat, damit wir nicht in die Irre gehen. Es ist der Geist, der uns hilft, gut und böse zu unterscheiden und unser menschliches Angesicht nicht zu verlieren. Dieser Geist wird über uns ausgeschenkt und ist da und wirksam, so wie es die unsichtbare Kirche hier mitten unter uns sehr irdischen Christenmenschen ist.

Jörg Zink hat diesen Geist so benannt und vielleicht kommt er damit unserer Sprache tatsächlich am nächsten:

„Der du Weisheit heißt und Rat,
stärke selbst und Wort und Tat.

Mache unsern Weg gerade.“

Möge dieser Geist unter uns groß werden und lassen Sie uns dies wunderbare Geschenk Gottes, das wir uns nicht selber machen können, mit Freude und Dankbarkeit annehmen.

Amen



Ludolfusstraße 2-4
60487 Frankfurt am Main
Tel.: 069/247027-0
Fax: 069/247027-30
info@ack-oec.de
www.oekumene-ack.de